

erkennen jedenfalls heute schon diese Tat dankbar an und verbinden mit unserem Dank unsere herzlichsten Glückwünsche zum 80. Geburtstag."

### Ein Mitglied der Italia-Mannschaft gestorben.

Wie der „Montag“ aus Kingsbay meldet, ist der Chefingenieur der „Italia“, Ceccioni, infolge seiner früher erlittenen Verletzungen gestorben. Zwei weitere Teilnehmer der Robble-Expedition sind infolge der ungewohnten und schwierigen Lebensverhältnisse schwer erkrankt. Nach den letzten Feststellungen Lundborgs ist das Eis des Lagers der „Italia“-Leute wieder geschmolzen und für eine weitere Flugzeuglandung nicht geeignet.

### Einstellung der Udet'schen Hilfsexpedition.

Berlin, 7. Juli. Die für den bekannten Flieger Udet vorbereitete Expedition, welche heute mit einem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie nach Spitzbergen aufbrechen sollte, um mit Flanango-Flugzeugen auf Sktern die Rettung der Robble-Mannschaft zu betreiben, wird unterbleiben. Die Voraussetzungen, die dem Udet'schen Plan zugrunde liegen, sind durch die Witterungsverhältnisse der letzten Tage überholt. Auch die Rettung Lundborgs ist bereits mit einem Wasserflugzeug

geschehen. Die Eischolle, auf der die Besatzung der „Italia“ treibt, befindet sich nur noch fünf Kilometer vom Land. Die Rettung erscheint bei dem gegenwärtigen Stande nur durch Wasserflugzeuge oder Boote möglich, die in genügender Anzahl in Spitzbergen vorhanden sind. In Würdigung dieser Verhältnisse und in Anbetracht der für den Transport der Udet'schen Expedition erforderlichen Zeit haben die Beteiligten sich entschlossen, von den noch vor wenigen Tagen besonders aussichtsvoll erscheinenden Maßnahmen abzusehen.

### Woher kommen die Eskimos?

Zur Klärung dieser noch gänzlich ungeklärten Frage hat das Kings College in London eine Expedition unter Führung von Professor Huggles Gates ausgerüstet, die unlängst nach Nordwestkanada und dem Gebiet des Mackenzieflusses aufbrach. Durch Hunderte von Blutuntersuchungen hofft man Aufklärungen über die geheimnisvolle Abstammung der genannten Rasse zu gewinnen. Es gibt zurzeit zwei Theorien. Die Vertreter der einen sind der Ansicht, daß die Eskimos von den Magdalenensern stammen, die zur Eiszeit eine verhältnismäßig hohe Kultur hauptsächlich in Südwesteuropa entwickelt hatten. Eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Schädeln aus dem Magdalenens und denen heutiger Eskimos läßt sich nicht bestreiten. Demgegenüber behauptet eine andere Gruppe von Gelehrten, daß die Eskimos mit den nordamerikanischen Indianern eng verwandt sind. Zu dieser Gruppe gehört auch Professor Gates, der Blutuntersuchungen bei den Osibway-Indianern in Oregon angestellt hat und die Ergebnisse mit den bei den Eskimos zu gewinnenden vergleichen will.

### Aus Stadt und Land.

Aus, 9. Juli 1928.

#### Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland. Teils heiter, teils wolfig und am Tage mäßig warm.

#### Wettervorhersage für das übrige Deutschland.

Im westlichen Küstengebiet stärker bewölkt und vereinzelt etwas Regen. Sonst überall heiter oder wolfig und am Tage etwas wärmer.

#### Urlaub.

Von Hans Frejensius.

Übermorgen beginnt mein Urlaub. Drei volle Wochen, jede Sekunde mein Eigentum, über das ich selbstherrlicher verfügen kann als je ein Despot im grauen Altertum über Leben und Habe seiner Untertanen. Doch das Eine weiß ich jetzt schon: Wenn jeder Tag hundert Stunden und jede Stunde hundert Minuten hätte, zu schnell, viel zu schnell werden die drei Wochen vergehen. Warum ist's aber auch nicht umgekehrt in der Welt, 49 Wochen Urlaub und drei Wochen Arbeit? Ob ich das überhaupt aushielte? Das weiß ich nicht, der Geldbeutel läßt's jedenfalls nicht. Aber Scherz beiseite! Adam, der es noch besser hatte, 52 Wochen ohne ernte Beschäftigung, kam auf dumme Gedanken — eigentlich war's die Eva, aber Adam hätte als der ältere eben klüger sein müssen —, ah den Apfel, und aus war's mit dem Paradies. So würde es uns wohl auch ergehen, wenn alle Tage Sonntag wäre. Denn etwas Wahres muß ja doch an den zahlreichen Sinnprüfungen sein, die alle denselben Kern haben: „Saure Wochen, frohe Feste!“ — Also 21 Tage gilt es zu frohen Festen zu gestalten. Nicht nur zu Schützenfesten übersäumender Sinnesfreude oder faulen leiblichen Behagens, sondern auch zu Frohheiten des Geistes und der Seele, damit diese einmal wieder frei werden vom Staub des Alltags, sich dehnen und strecken, erstarren und Kraft sammeln und neue Freude für die Arbeit der folgenden 49 Wochen. Man spricht ja so treffend vom „Ausspannen“, wenn man vom Urlaub redet. Wie das Jugtier ausgepannt und auf die grüne Koppel geführt wird, so soll sich auch der Mensch in der Urlaubszeit frei machen vom Klemmenzug des „Du mußt“, das ihn einengt und hier und da drückt, auch wenn es gut verpaßt und mit Berufsfreude gepolstert ist. Er soll sich tummeln auf der Wiese „Ich will“ und die Lungen füllen mit der würzigen Luft „Ich mag“, sei's an der See oder in den Bergen, auf der Heide oder im Wald, in der Ferne oder im heimischen Garten. Das heißt nicht ziel- und planlos in den Tag hinein leben. Damit schüfe man sich Langeweile und Unlust, und je länger einem der einzelne Tag dann vorlauft, um so länger erscheint am Schluß der Urlaub. Wie die Vorfreude der Freude schöner Teil, so ist das Plänen fast das Beste am Urlaub. Vor allem, wenn man reifen und

wandern will. Wieviel Schönes sieht und erlebt man da schon im Geiste. Es braucht ja gar nicht alles Wirklichkeit zu werden. — Meinen die Vorbereitungen! Der alte Kussack wird hervorgeholt. Die Bergschuhe, hart vom langen Stehen, werden geschliffen. Und all die Kleinigkeiten! Da gilt es sorgsam wählen, damit nichts fehlt, und doch zu bedenken, daß man selbst sein Bündchen tragen muß über Berg und Tal. Bis schließlich alles bereit und im Kussack verpackt ist. Und die Börse gefüllt! Dann: Urlaub, beginne! Urlaub!

### Die Disziplinlosigkeit im Landstraßenverkehr.

Der Bezirksausschuß Leipzig fordert Abhilfe.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Leipzig hielt am vergangenen Montag eine öffentliche Sitzung ab. Stadtrat Schaaß-Zwenkau brachte zu wiederholten Malen lebhafteste Beschwerden über den Mangel jeder Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen vor. Was jeder beobachten kann, der gelegentlich mit dem Kraftwagen über Land zu fahren hat, wurde von Stadtrat Schaaß wirkungsvoll unterzogen. Während sich jeder Kraftwagenfahrer und jeder Motorradfahrer streng an die bestehenden Verkehrsvorschriften halten muß, werden diese von den übrigen Fahrzeugen, vor allem von landlichen Geschirren, aber auch von Radfahrern überhaupt nicht beachtet. Die Geschirre fahren rechts oder links, wie es ihnen beliebt, sie kreuzen, ohne sich vorher bemerkbar zu machen, die Straßen, sie behaupten die Straßenmitte und lassen Kraftfahrzeuge überhaupt nicht vorüber. Die Gendarmen scheinen diesen Zuständen gegenüber machtlos zu sein. Es wurde gefordert, daß diese nun endlich einmal durchgreife, daß man unter Umständen die Straßenwächter mit polizeilichen Befugnissen ausrüste und wenn nicht anders Abhilfe zu schaffen sei, Polizeibeamte auf Motorrädern die Straßen häufig abfahren lasse.

Amtshauptmann Dr. Voelker sagte zu, daß er beim nächsten Gendarmenbericht dem Beamten Anweisung geben wolle, endlich einmal mit Abstrafungen bis zum disziplinlosen Fußgänger herab zu beginnen, mit dem gleichen Anfinnen wurde er an die Bürgermeister herantreten und schließlich könne einmal auf einer Konferenz der Amtshauptleute besprochen werden, welche Vorkehrungen noch getroffen werden könnten.

### Berufspädagogische Woche in Döbeln.

Das Volkshochschulministerium beabsichtigt, in Gemeinshaft mit dem Sachl. Berufsschulverein vom 21. bis 28. September ds. J. eine berufspädagogische Woche „Die landwirtschaftliche Berufsschule“ für Berufsschullehrkräfte, die an landlichen Berufsschulen oder in landwirtschaftlichen Berufsschulen unterrichten, zu veranstalten. An den Vormittagen werden von Lehrkräften der Döbeler Landwirtschaftlichen Schule Vorträge über Ackerbau, Düngelehre, Landarbeit, Pflanzenerziehung und Tierzucht gehalten. Für die Nachmittage sind Besichtigungen und Vorführungen vorgesehen.

### Archäologisches aus Japan.

Von Henry Wilson, Bombay.

Eine der hervorragendsten Fundstätten für Archäologen im Fernen Osten sind die aus Muschel- und Kaurischalen aufgetriebenen Hügel im nordöstlichen Japan, die Abfall- und Resthaufen längst verschwundener, vorgeschichtlicher Siedlungen, wie sie auch aus anderen Teilen der Welt bekannt sind. Die Ureinwohner Japans waren bekanntlich die Ainos, die das Inland in der jüngeren Steinzeit, ja bis zum sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bewohnten und allmählich von den vom ostasiatischen Festlande eindringenden Japanern verdrängt wurden. Während die Kultur des Reiches der aufgehenden Sonne in Mittelalter und Neuzeit auf chinesischen Ursprung zurückgeführt werden kann, weiß man von der Kultur der Ainos bisher nur sehr wenig. Die neuesten Forschungen japanischer Archäologen haben ergeben, daß zur Zeit der Einwanderung der Japaner die Ainos noch auf der Kulturstufe der Steinzeit standen, wie sie bis vor kurzem noch die Bewohner der Andamanen und die jetzt ausgestorbenen Tasmanier. Man hat ferner nachgewiesen, daß die Ureinwohner Japans oft monatelang an den Meeresküsten sich aufzuhalten pflegten und sich in dieser Zeit ausschließlich von Fischen und Muscheln nährten. Die oben erwähnten Schalenhöfe sind die letzten Spuren davon. Sorgfältige Durchsuchungen förderten vielfach Tongefäße zu Tage, die zweifellos der Steinzeit angehören. Es ist interessant, festzustellen, daß die in Japan gefundenen Werke der Töpferkunst der Ainos außerordentliche Ähnlichkeit mit anderen ihrer Art aufweisen, die in Indien und im Rajen Osten unter ähnlichen Verhältnissen gefunden worden sind und gleichfalls auf die jüngere Steinzeit zurückgeführt werden. Für die Tatsache einer Verbindung auf den Gebieten der Töpferkunst und Tierkunst zwischen so weit auseinanderliegenden Gegenden fehlt uns jedoch noch jede zureichende Erklärung. Damit kreisch, mesopotamische oder indische Muster und Modelle nach Japan kamen oder umgekehrt, muß zwischen diesen Ländern ein gewisser Kontakt bestanden haben, wenn wir die zugrunde

liegenden treibenden Kräfte und den Umfang dieses Kontaktes auch nicht ermessen können.

Das Töpfergewerbe in Kreta, Indien und Mesopotamien brachte vor allem drei, allen genannten Gebieten gemeinsame Typen hervor, die sich auffallenderweise auch in den japanischen Fundstätten wiederfinden. Es sind dies Gefäße zum Aufhängen, geschlossene Töpfe mit einer Tülle, endlich Gefäße in Vogelform und sämtlich in den Ländern, wo sie zur Steinzeit im Gebrauch waren, nicht mehr bekannt. Die erstgenannte Art ist meist rund mit zwei oder mehreren Ringen oder Oesen am Rande, durch welche Schnüre oder Riemen zum Aufhängen gezogen wurden. Die frühesten derartigen Stücke stammen aus Kreta aus dem Ende der jüngeren Steinzeit und sind aus mehreren Fundorten bekannt (Knosos, Vasiliki und anderen). Aus Mesopotamien und Ägypten kennen wir gleichfalls eine ganze Reihe solcher Gefäße, aus Indien dagegen nur sehr wenige. Das älteste von ihnen wurde von Major Modler in vorgeschichtlichen Gräbern in Belutschistan ausgegraben. Uebrigens wurden ganz ähnliche Gefäße noch vor einigen Jahrzehnten von Kamelreitern in einigen Rajahputenstaaten zur Wasserförderung benutzt, und Wasserbehälter aus Leder oder Metall, sogenannte Chagals, sind noch heute im westlichen Rajahputana in Gebrauch, welchen aber in der Form von ihren altindischen Vorbildern erheblich ab.

Wie die kreischen zerfallen auch die in Belutschistan gefundenen Tongefäße dieser Klasse in zwei Gruppen: einmal in solche mit zwei Ringen, einem an jeder Seite, und dann in solche mit drei, vier oder noch mehr Ringen. Die ersteren wurden etwa wie eine Feldflasche getragen, die letzteren dagegen frei aufgehängt. Bei den entsprechenden Stücken der Ainos finden sich Serien von drei Ringen an jeder Seite, aus der Form geht deutlich hervor, daß sie nicht zum Tragen bestimmt waren, da die obere Öffnung sehr breit ist und auch an einer Seite eine Tülle besitzt.

Die zweite Art ist ein Krug ohne Mundstück, aber mit einer Tülle auf einer Seite. Derartige Stücke sind ganz außerordentlich selten, es waren von ihnen bisher nur zwei bekannt, von denen das eine aus Belutschistan, das andere aus den Ruinen von Taglia stammt. Das letztere ist kegelförmig, ohne

### Saatenstand im Freistaat Sachsen Anfang Juli 1928.

Im Monat Juni wechselten kurze Schönwetterperioden wiederholt mit Zeiten unbedeutender Witterung. Die Temperaturen des Monats waren vorwiegend kühl. Beim Beginn des Monats hatten sich sogar Nachfröste eingestellt, die die Entwicklung der Pflanzenwelt empfindlich störten. Sommerliche Wärme trat nur an wenigen Tagen am Ende des ersten Monatsdrittels und gegen Ende des Monats auf. Niederschläge waren häufig. Erst gegen Ende des Monats setzte eine mehrere Tage anhaltende trockene Witterung ein. Der Stand der Saaten hat sich zwar gegen den Vormonat im allgemeinen gebessert, konnte aber bei der vorherrschenden kühlen Witterung nicht soweit vorwärtschreiten, daß der Rückstand der Entwicklung gegenüber normalen Jahren ausgeglichen worden wäre. Es ist daher mit einer Verspätung der Ernte um etwa 14 Tage fast allgemein zu rechnen. Der Stand des Winterroggens und Winterweizens ist vorwiegend zufriedenstellend. Die Roggenblüte ist bisweilen zwar durch Regen und stürmische Winde geschädigt worden, meist aber günstig verlaufen. Der Winterweizen hat erst in den wärmsten Tagen geblüht. In den kühleren Tagen Ostschleins und in den an das Gebirge angrenzenden Gebieten Westschleins und dem Vogtlande ist er erst im Schalen begriffen. Die Sommerernte, vor allem Gerste und Hafer, sind durch kühle Witterung besonders in ihrer Entwicklung aufgehalten worden und besetzten sich erst in den letzten Tagen des Monats. Ihr langsames Wachstum begünstigte eine sehr starke Entwicklung des Unkrautes, namentlich Hederich, Ackerfenchel und Rapsen, so daß sie vielfach förmlich überwuchert wurden und selbst die wie häufig angewendeten Maßnahmen zur Bekämpfung des Unkrautes unwirksam blieben. Die Kartoffeln haben, soweit sie bei Beginn des Monats schon aufgegangen waren, empfindlichen Frostschäden davongetragen. Besonders die Frühkartoffeln sind in vielen Fällen erfroren. Auch im weiteren Verlauf des Juni erfolgte ihr Aufgang und war ihre Entwicklung nur langsam bei vielfach kühleren Verhältnissen. Auch für eine befriedigende Entwicklung der Rüben reichte die Temperatur in weiten Gebieten des Landes nicht aus. Das Pflanzen und Verziehen der Rüben ist nahezu vollendet. Auch sie leiden unter starker Verunkrautung, deren Bekämpfung bei allen Nachfrösten einen erheblichen Arbeitsaufwand beansprucht. In gleicher Weise wurde die Entwicklung der Futterpflanzen, besonders des Klees, aufgehalten. Sie wuchsen nur zögernd, so daß der Bedarf an Grünfutter kaum in genügender Weise gedeckt werden konnte. Das langsame Wachstum des Klees ermöglichte ebenfalls dem Unkraut eine sippige Entwicklung, so daß die Kleebestände durch Windhalm und Sauerampfer häufig stark verunkrautet sind. Das Gras der Wiesen ist kurz geblieben, außerdem fehlt eine kräftige Entwicklung des Untergrases, so daß nur mäßige Heuerträge zu erwarten sind. Die Heuernte ist in vollem Gange und wurde durch die letzten trockenen und warmen Tage des Juni begünstigt. An Schädlingsen trat in großem Umfang der Mäusenfraß im Roggen auf, so daß manche Bestände bis zur Hälfte geschädigt wurden. Die Rüben wurden durch die Rübenfliege geschädigt, die bei der kühlen Witterung nicht so stark auftritt wie im Vorjahre. Vereinzelt machten in Sommerernte sich Drahtwürmer und Frittslingen bemerkbar. Erheblich ist die Schädigung aller Saaten durch Unkraut.

Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsnoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,8 (2,4), Sommerweizen 2,8 (2,5), Winterroggen 2,8 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,8), Wintergerste 2,8 (2,8), Sommergerste 2,7 (2,5), Hafer 2,8 (2,6), Lupinen 3,02 (2,7), Raps und Rüben 3,0 (2,4), Kartoffeln 2,8 (2,7), Futterrüben 3,0 (3,0), Kunkelrübren 3,1 (3,2), Klee 3,4 (2,8), Luzerne 2,9 (2,5), Be- (Ent-)wässerungswiesen 3,2 (2,5), andere Wiesen 3,3 (2,6). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Juli 1927.

### Bergünstigungen durch den Bühnenvolksbund.

Es dürfte die Mitglieder des deutschen Bühnenvolksbundes interessieren, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß in der Ferienzeit in folgenden Orten Bergünstigungen beim Besuch von Natur- und Freilichttheatern gegen Vorlegung des Mitgliedsausweises des D. B. V. gewährt werden. Es handelt sich um folgende Veranstaltungen: 1. Die „Grüne Bühne“, Freilichttheater bei Thale im Harz vom 1. Juli bis 28. August; 2. Heideberger Festspiele 1928, 21. Juli bis 18. August; 3. Helmspitze Schmelzhelm bei Verford; 4. Marburger Festspiele 1928; 5. Salzburger Festspiele 26. Juni bis 30. August in Salzburg; 6. Ulrich Fische's Musikalische Komödien in München. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Deutschen Bühnenvolksbundes.

Öffnung oben, mit einem Handgriff an der einen Seite und einer Ausgüßöffnung auf der anderen. Ein entsprechendes Stück wurde in Japan gefunden, doch hat es außer der Tülle zwei Handgriffe, während es sonst in jeder Beziehung dem in Belutschistan gefundenen gleicht.

Als dritte und wichtigste Art sind dann die Gefäße in Vogelform zu nennen. Die Töpferkunst fast aller zivilisierten Staaten der Alten Welt pflegte Tiergestalten nachzubilden, immerhin fällt eine gewisse besondere Übereinstimmung zwischen den Werken des indischen, kreischen, mesopotamischen Kunstgewerbes einerseits und dem der Ainos andererseits auf, die keinen Zweifel daran läßt, daß hier gewisse Berührungspunkte bestanden haben müssen. Diese Art besteht aus einem Vogel aus Terrakotta mit einer lockartigen Ausbuchtung auf dem Rücken. Das Scho-Schu-Kan-Museum in Tokio besitzt ein wundervolles, vogelähnlich gestaltetes Gefäß mit einer runden Vertiefung im Rücken und einer Tülle an Stelle des Schwanzes. Kopf, Flügel und die allgemeinen Umrisse sind von unübertrefflicher Schönheit. Die indischen Stücke gleicher Art wirken demgegenüber einfach roh. Vielleicht kann sich das berühmte taubenförmige Gefäß aus Knossos mit diesem Erzeugnis des Aino-Kunstgewerbes in Bezug auf Schönheit der Form und der technischen Ausführung messen.

Die Ähnlichkeit in den Werken der Töpferkunst in den genannten vier Ländern, die auf einen Zusammenhang, zum mindesten auf eine Berührung der betreffenden Kulturkreise hinweist, ist vielleicht das erste Glied einer Kette, welche die vorgeschichtlichen Kulturen der Ureinwohner Südwest- und Nordost-Asiens verbindet. Aus welcher Zeit die in Japan gefundenen Stücke stammen, ist noch keineswegs hinreichend genau bekannt. Die Gefäße aus Indien und Mesopotamien können nicht weniger als vier Jahrtausende alt sein. Die erste, die hier eine Schätzung für die Aino-Stücke führt dagegen nur auf das Jahr 600 nach Christus. Da läßt allerdings eine weite Lücke. Es ist indessen zu bedenken, daß für die Ainos die obere Grenze durchaus unbekannt ist, und daß es in Japan eine Bronzezeit nicht gegeben hat. Es besteht daher immer noch die Möglichkeit, daß es den Gelehrten gelingen wird, die heute noch fehlenden Glieder der Kette aufzufinden.